

Starke Bäume als Basis für starken Erfolg

Aus einem ehemaligen Bauernbetrieb ist mit der Ingold AG in Bützberg eine der grössten Baumschulen in der Schweiz entstanden

Gegen 300 000 Pflanzen – von kleinen Bodendeckerstauden bis zum mittelgrossen Baum – verlassen jährlich die Ingold Baumschulen AG in Bützberg. Das Geschäft läuft mit zweistelligen Wachstumsraten rund, und der Familienbetrieb sucht zusätzliches Land zum Ausbau.

VON FRANZ SCHAIBLE

Hans Ingold war ein Pionier. Der Landwirt betrieb in Bützberg einen kleinen, sieben Hektaren grossen Betrieb. Schon früh erkannte er, dass es schwierig sein wird, mit dem kleinen Bauernbetrieb zu überleben. Er suchte deshalb nach Alternativen, «um mit dem Land eine grössere Wertschöpfung zu erzielen», erzählt Urs Ingold über seinen Vater. Was 1952 mit einer Forstbaumschule (Fichten und Tannen für den Wald) begann, entwickelte sich bis heute zum grossen Ziergehölzunternehmen mit 26 Hektaren Land.

IN REIH UND GLIED STEHEN SIE DA – getrennt nach Sorten und Alter – auf den riesigen Anbauflächen, westlich von Bützberg gelegen; Buxus (Buchs), Thuja (Abendländischer Lebensbaum), Taxus (Eiben) und so fort. Insgesamt sind es rund 70 Sorten an Heckenpflanzen. «Diese Kulturen sind inzwischen das wichtigste Standbein des Betriebes und unsere Spezialität», sagt Urs Ingold. Der 63-jährige hat den elterlichen Betrieb 1982 übernommen. Heute ist er Verwaltungsratspräsident, Geschäftsleiter in 3. Generation ist sein 31-jähriger Sohn Christof Ingold (siehe Kasten). Jährlich verkauft der Familienbetrieb rund 100 000 Heckenpflanzen. Dies entspricht einer Heckenlänge von gegen 50 Kilometer, veranschaulicht Christof Ingold die Menge. «Damit sind wir der bedeutendste Produzent von Heckenpflanzen in der Schweiz.» Der Umsatzanteil betrage rund 40 Prozent. Weitere Kulturen sind Alleebäume (Ahorn, Eiche, Eschen), Laub- und Nadelgehölze, Schling- und Kletterpflanzen sowie Bodendecker.

EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG sei die Planung der Kulturen, erläutern Vater



Sohn und Vater: Christof und Urs Ingold erklären inmitten ihrer «Thuja-Plantage» den Werdegang des Bützberger Familienunternehmens.

und Sohn auf dem Rundgang. Denn je nach Pflanze beträgt die Kulturzeit zum Aufschulen zwischen einem und vier Jahren. Das heisst, die Unternehmer müssen heute wissen, was in vier Jahren gefragt sein wird. «Da steckt schon ein gewisses Risiko dahinter. Wir müssen die Trends frühzeitig erkennen», erläutert Christof Ingold. Gleichzeitig müsse man eine gewisse Kontinuität gewährleisten. «Der Kunde soll bei uns verlässlich finden, was er sucht.»

In der Regel kaufen die Bützberger die Jungpflanzen ein, grösstenteils in der Schweiz, die sie dann im erwähnten

unterschiedlich langen Produktionszyklus aufziehen. Der tonhaltige Sandboden in der Umgebung von Bützberg sei ideal dafür. Ziel sei, künftig ausschliesslich akklimatisierte Pflanzen aus heimischen Bodenverhältnissen anzubieten. «Wir versprechen uns davon auch einen Marktvorteil. Es ist aus ökologischen Gründen nicht sinnvoll, Pflanzen über weite Strecken zu transportieren», erläutert der Jungunternehmer die Verbindung von Ökologie und Ökonomie.

TROTZ GROSSER SORTENVIELFALT sei es auch für eine Baumschule Daueraufgabe, neueste Entwicklungen zu erkennen. Urs Ingold: «Der Gartenbau hat sich stark verändert. Anstelle von grossen Gemüsegärten sind heute kleinere, intensiv genutzte Ziergärten entstanden.» Als Marktlücke wurde beispielsweise die Produktion von Fertighecken entdeckt. Die sozusagen vorgefertigten, in Form geschnittenen Hecken könnten beim Kunden fixfertig gepflanzt werden. Der Gartenbesitzer müsse die Hecke nur noch regelmässig nachschneiden. Überhaupt formuliert er die Trend heute in folgende Richtung: Das Einfamilienhaus ist gebaut, dann werden Bäume und Pflanzen gesetzt, die Fertighecke gepflanzt, der Rollrasen verlegt, und schon ist der Garten bereit.

Insgesamt verkauft die Ingold AG jährlich gegen 300 000 Pflanzen. Der

grösste Teil davon geht an Landschafts- und Gartenbaubetriebe sowie an andere Baumschulen. Nur etwa zwei Prozent werden direkt an die private Kundschaft geliefert, erklärt Christof Ingold. Überhaupt nicht bedient würden Grossverleiher und Baumärkte. Dies sei qualitativ ein ganz anderes Segment. Im Bereich der Gärtnereien deckt die Firma den Markt zwischen Olten, Solothurn und Burgdorf sowie im Oberaargau ab, Baumschulen dagegen werden in der ganzen Schweiz beliefert. Die Konkurrenz sei aber, so Ingold weiter, stark. Einerseits durch die anderen Baumschulen – in der Schweiz gibt es rund deren 130 – und durch Lieferanten aus dem Ausland. Gerade von dort nehme wegen der offenen Grenzen der Preisdruck zu. «Wir können aber dank unserer Qualität, der Marktnähe und der hohen Lieferbereitschaft bestehen.»

WIE GUT ZEIGT DIE JÜNGERE Geschäftsentwicklung. Die Ingold AG hat nach eigenen Angaben den Umsatz innert zehn Jahren verdoppelt (Zahlen gibt das Unternehmen nicht bekannt), und die Produktionskapazitäten sind voll ausgelastet. Deshalb suche man noch geeignetes Land, um den Pflanzenanbau zu erweitern. Gleichzeitig sei der Personalbestand um ein Drittel auf heute 18 Angestellte gewachsen. «Die Produktion in der Baumschule ist stark mechanisiert

worden, und wir investieren stetig in den Maschinenpark. Dadurch konnten wir die Produktivität steigern.»

HAUPTTREIBER FÜR DEN erfreulichen Geschäftsgang ist die weiterhin hochlaufende Baukonjunktur. Urs und Christof Ingold wissen aber, dass der Boom bei den Neubauten nicht anhalten wird. Interessant bleibe der Trend hin zu energetischen Sanierungen der Hausfassaden, wovon vielfach die Fläche rund ums Haus leide. In diesem Zusammenhang würden sich die Hausbesitzer gleichzeitig für eine Neugestaltung des Gartens entscheiden. Und zudem: «Der Stellenwert des Gartens als Verweilort hat generell stark zugenommen und wird weiter steigen.»

Familienbetriebe

Sie stehen nicht im Rampenlicht – trotzdem sind sie das Fundament der Schweizer Wirtschaft: die KMU. Ohne die meist familiengeführten kleinen und mittleren Unternehmen läuft nämlich nicht viel. Die grosse Mehrheit der Betriebe gehört in diese Kategorie, und sie beschäftigen deutlich mehr als die Hälfte aller Angestellten; auch in den Kantonen Bern und Solothurn. Wir stellen in einer Serie KMU-Vertreter vor, die sich national und international auf ihren Märkten erfolgreich behaupten. (FS)

«Mit viel persönlichem Einsatz und Mithilfe der Familie»

Das Fundament für die heutige Ingold Baumschulen AG in Bützberg wurde 1952 gelegt. Hans Ingold hatte damals den kleinen Bauernbetrieb diversifiziert und eine Forstbaumschule eröffnet. Durch den Kauf von zwei Bauernhöfen ist das Areal auf 22 Hektaren erweitert worden. 1967 wurde der Betrieb des Bauernhofes aufgegeben. Sein Sohn Urs Ingold übernahm 1982 das inzwischen als reine Ziergehölz-Baumschule geführte Unternehmen. Nun führt Christof Ingold die Firma in dritter Generation, die Betriebsfläche umfasst aktuell 26 Hektaren, davon zwei Hektaren Topfkulturen. Der 63-jährige Urs Ingold ist immer noch ein Vollblutunternehmer. Der ge-

lernte Baumschulist (heute heisst die Berufsbezeichnung Gärtner Richtung Baumschule) absolvierte einige Praktika-Einsätze im Ausland und bildete sich kaufmännisch weiter. «Für angehende selbstständige Gewerbetreibende gibt es nach wie vor viele Chancen. Es bedingt aber viel persönlichen Einsatz und die Mithilfe des familiären Umfeldes im Betrieb.» Diese Chance hat sein Sohn Christof, Baumschulist mit abgeschlossener Meisterprüfung, ergriffen. «Die Basis haben meine Grosseltern und meine Eltern gelegt. Sie investierten jeweils jeden freien Rappen ins Unternehmen und ermöglichten damit den Aufbau zu einem modernst mechanisierten Betrieb.» (FS)